

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 51

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

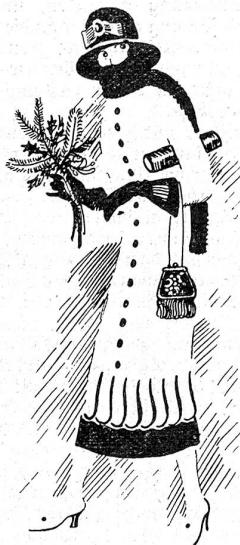
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



s'Chlapperländli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.



Herrgottskäfer.

Sie reicht schon nach Tannenzweigen
Und Weihnachtszäpfen sein,
Und in den Lauben sieht man
Manch Herrgottskäferlein,
Das nicht wie and're Käfer
Im Winter grub sich ein,
Das nur um's Hälschen legte
Ein Pelzchen warm und fein.
Das trogen Sturm und Nebel
Noch immer schwirrt um's Licht,
Und dem's an guter Laune
Trotz Regen nicht gebrikt.

Die schwärmen durch die Lauben
Mit strahlendem Gesicht,
Und wer ein Herz im Leib hat
Entgeht dem Schicksal nicht.
„Loeb-Eit“ bis „Künzi-Locher“
Gibt's Dramen mancherlei,
Und jederzeit ein Dutzend
Moderne Loreley".
Der Käfer nur ist anders,
Sie strahlt nicht mehr den Kopf:
Die Männerherzen singt man
Heut mit dem „Bubikopf“. Oha.

Us der Grossstadt Bärn.

Gi Tag sy da uf der Chilchesfeldbrügg am
Trottmaranne Glasschirbi glägle. E' Herr isch
drby blybe schtah, het der Zwicker chly besser
uf e Schmäckle g'seckt, het sech blickt und het
d'Schirbi vo allne Syte aglägle. De het er gäge
der Schtadt zue gläflet und druuf gägem Chilches-
feld übere blinzlet. Druufabe sy wider d'Glass-
schirbi g'sisidert worde.

Eh, was het's o gäh?!" het e Dame gmacht,
het dä Herr g'muschteret und druufabe d'Glass-
schirbi.

Der Herr het mit de-n-Achslle g'rangget und
mit dem Chops g'waggelet und het de wider e
länge Blick uf d'Glasschirbi g'woxe.

Zig isch e Tschuppele Schielbürsch drbär cho
und glydruff no ne Tschuppele Ernachseni. Und
de het's es G'sisidier vo däne Glasschirbi gä und
es G'sisidier vo däne große und chlyne Lüt under
sech und d'Müüler sy gange wie Mühlireder:
„Eh, was het's gäh? — Glas, Glas, Schirbi!
— Eh, was isch de o? — Nei, nei, bhüetis! —
Zich öpper verunglücht? — Wüst dir öppis? —
Eh, eh, aber o! — So z'mitt's uf der Brügg!
— Daß me de o nid cha uspasse! — Bi dän
Bercheer, wo ase da isch! — Es däucht mi o!
— Nei, nei! — Andlech het eine, wo vom
Chilchesfeld här cho isch, öppis nechers gwüst:

Vore halb Schtund syg es Auto z'nach a ds
Trottwar ane cho. Druuf isch ds Gwaschel wider
gange: „So, so, isch öpper drinne gh? — E
bhüetis, nei! — Het's öpperem öppis ta?“ —
„He däich, anere Schybe, si isch verheit!“ het
dä Ma gbeit und isch wyttertrappet.

D'Lüt hei sech du na-di-na i d'Großstadt
verloffe.

* * *

Underem Chifitumr isch es Buebli a der Muur
anne gschandie und het z'lutter Wasser briegget.

„Eh, was het o das Buebli?“ hei zwö Froue
zu nenander gseit. „Buebli, wo fühl's dr? Hech
di verloffe? Wo chunsh här?“ Ds Buebli het
a eimfurt grännet und het mit em Chuttermel
d'Nase abgräbe.

„Mi ha nüt us ihm usebringe!“ hei die zwö
Froue gmeint und hei hüslos dasumgleigt.

Zig isch e Dienichtma cho, het ds Buebli bin
Arm und näbeumegschnell und het ne agschouft:
„Was hech o därväg z'mögge?“ Ds Buebli isch
di richtig vom Gräne i ds Mögge übercha,
daß sech die zwö Froue ned hei chunne überha,
däm Dienichtma chly d'Lephyte z'läse wäge sy
Gröbi. Der Dienichtma isch o nid us ds Muul
gbeit gä und het o sy Meining gleit. Ds Buebli
isch vom Mögge wider i ds Gräne cho. Zig sy
zwö Jümpferli drhät cho z'wädle, hei däm
Buebli es Weggli i d'Hand drückt und hei gmeint,
daß heig am And hunger. Ds Buebli het wytter
grännet, daß d'Träne über ds Weggli zdürab
gchrueget sy und het däb d'Träne düre d'Lüt
agläflet, wo zig vo allne Syte drhär cho sy
Ds Tramwei het mitesse d'Sandbäume la schpile,
wo's wäge däm Huuse Lüt nüme wytterschre
het chunne und d'Lüt, wo im Tramwei innen vo
däm Aputsch no nid am Bode g'läge sy, sy wie
lötegi Tüfeli däb ds Tramweischägli z'dürab,
für z'luege, was da usse los syg. Es isch unter
em Chifitumr zuegange, wie amene Ultjahrsabe.
Dä isch e Ma vom Chäfigäbli här cho und wo
n'er das Grännibuebli gsch het, het er gmeint:
„Eh, das isch ja Neuerjhänder vom Schtadte
ihre Buebel! Was hech Hansli?“

Dä Buebel het usglägle, wo-n'er däm Ma sy
Schtimm g'hört het und het us em Briegge us
ändlech der Rant g'sunde: „J, i, chönn nid so
schön singe, wie-n-äss, het ds Bierimetschi g'seit!
— J, i, cha grad so schön singe, wie dä Voggel!
— J, i, cha no schöner singe!“ Druufabe het er
wider asah lut usegränne, bis ne dä Ma bi der
Hand gnob, het und mit ihm däb d'Schtadt
z'dürab isch. Nadina hei sech d'Lüt i der Groß-
stadt verloffe.

* * *

Bim Marktgasbrunne het e Chüefer Fezli
puht und näbeueche het e Chämlere Sunne-
wirbel grässche. Amene Loubehyppler anne isch e
Chüeferchare gschandie mit zwene Hünd drannte,
wo d'Nale g'ichtrecht hei, wenn vo der nache
Mehgerei es Gröübigrüchli i d'Großstadtluft
yndüstelet het. Walter Morf.

Es Bravo

dene Basler-Bärnere, wo so schön zäme hei und
sättig feini „Spinnet“ veranstalte. Si gloube
gärn, daß d'Frou Wehrdi Freud gha het, dert
mitz'mache.

Liebi Frau Wäse, Dir heit ziemlich alles us-
zelt, was i mit de alte Cravatte weiß azfa,
s'blibt numme no: rundi Gufschüsseli mit
paßende Bändeli oder Gordonverziert, und Guse-
taler us de ganz chline Rästeli. Das chönne
so näbige Gschänkli si oder z. B. am ne Bazar
finde si geng Atnähmer. —

Mis Hirni isch momentan so fehr uf Wiehn-
achtsarbeite igstell, daß mer unbsinnet nüt
Rächts chunnt für z'bricht und zum Bäinne
ha-n-i bei Zyt. Drum wünsche ig jez allne
numme no rácht fröhlich Wiehnacht (aber ohni
Wiehnachtschindli mit „Bubikopf“ oder eim uf

me Schümmel, wie me z'Bärn cha usgstellt gsch
und es guets Nöis.

Eui Frou Breneli.

Oha läz!

Du meinich — i flügi hne —
Du bring'sch mi usem Gleis?
Nemei, Du hübsche, hynie;
Wenn i scho nid olls weiß,
So weiß i das doch wäger:
Du bish le Sie, les As,
Bisch chly ne Meitschi-Jäger
Und geng e chly im Jaäss.

Oha läz!

Chönt'sch nid um d'Meitschi stryche —
So wär's Der niene wohl,
Chönt'sch nid däb d'Läbe tyche —
So dünkt' Di ds Läbe hoh.
J üsne Bärner-Läbe
Bisch Sunne Du und Stärn
Und d'Meitschi z'Bärn — i gloube,
Si hei Di alli gärn.

Oha läz?

Drum, wenn i Dir cha rate,
Blyb nume wär' De bisch;
Du bruchich gar nid z'verrate
Ob D' Vogel bisch, ob Fisch.
Dä weiss me ja schb längste:
(Gäll, zig chunt's wieder us)
„Gi Vogel pickt dem Andre
Ganz gwüs' nid d'Augen us!“

Oha läz, d'Frou Wehrdi.

Afrag a d'Frou Marie Zwängi uf em Schpi-
telacher und d'Hansli Mama a der Murischtrach!

Wenn dörfe mer Eui Bisste im Chlapper-
läubli erwarte? Hoffentlich bald! Es wäri
nämlich no viel luschtiger, wenn Ihr o zuenis
chämtit.

E härlische Grueß
vo der Frou Brienzlig.

Vom Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wiederum
Von Monarchistenputsch'en
Und dem was dran und drum.
Die Kunde kam für diesmal
Schr weit her, aus Berlin
Und schlängelte sich drahtlos
So über's Argau hin.
Es chlappert und es plappert
Mit Bonne und Geschick,
Und eine Eule krächzte:

„Ku-wil, ku-wil, ku-wil.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's früh und spät:
Es chlappert bis zum Sige
Von hohen Bundesrat.
Es kommt das Ch'apperläubli

Fast außer Rand und Band:
Vor Ludendorff und Hitler
Und Vaterlandsverband."

Das Putschgeld kommt aus Narau,
„S steht wirklich bös und schlimm.“
„S stand im Berliner Vorwärts,
Man ließ es voller Grimm.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plapperts: Eins, zwei, drei:
Doch war nur Wahlmannüber
Das ganze Putschgeschrei.

Die Untersuchung brachte
Es sonnenklar an's Licht,
Und nun kommt's als Verleumdung
Wohl gar noch vor's Gericht.

Im Chlapperläubli chlappert's
Bedenklich nun zurück:
Die grimme Eule krächzt nur
Ganz leise noch: „Ku-wil.“